

Mittwoch, 04. März 2009, 10:44 Uhr

**Brasilien stemmt sich gegen die Krise – großer Spielraum in der Zinspolitik**

**Abhängigkeit von Rohstoffexporten geringer als in anderen Schwellenländern**

**Bankensystem stabil, keine Anzeichen einer Immobilienkrise**

Brasiliens Wirtschaft leidet wie andere Länder unter der Weltwirtschaftskrise. Der Automobilexport ist wie die Nachfrage im Bergbau eingebrochen, die Wachstumsprognosen zeigen deutlich nach unten. Hohe Devisenreserven und ein stabiles Bankensystem können aber dazu beitragen, dass „die größte Volkswirtschaft Lateinamerikas zu den Gewinnern der Krise zählt.“ Diese Prognose wagt in nachfolgendem Interview Peter Rösler, Ökonom, Brasilienexperte und stellvertretender Geschäftsführer beim Lateinamerikaverband e. V. in Hamburg.

**Frage: Wie hat Brasilien den Beginn der Weltwirtschaftskrise bewältigt, welche Wachstumsprognose wagen Sie für das laufende Jahr?**

Peter Rösler: Die Wachstumszahlen für 2008 werden erst in den kommenden Wochen konkretisiert. Schätzungen gehen von etwa 5,2 Prozent in den ersten neun Monaten 2008 aus, im letzten Quartal ist es wohl leicht um ein Prozent geschrumpft. Die Schlüsselfrage nach dem Wachstum für 2009 wird von der Regierung optimistisch beantwortet. Prognostiziert werden 4 Prozent. Die Zentralbank geht von 3,2 Prozent und der Industrieverband CNI von 2,4 Prozent aus. Die CNI-Schätzung ist auch meine persönliche Prognose. Einigkeit herrscht darüber, dass es im ersten Quartal 2009 schlecht aussehen wird.

**Frage: Brasilien hat am Rohstoffboom der vergangenen Jahre deutlich partizipiert. Wird die sinkende Nachfrage das Land nicht überproportional treffen?**

Peter Rösler: Beim Bergbau ist die Nachfrage deutlich abgebrochen, nicht ganz so dramatisch sieht es im Agrarsektor aus. Aber die Rohstoffabhängigkeit der brasilianischen Wirtschaft ist nicht so stark, wie man auf den ersten Blick annehmen könnte. Rohstofftitel dominieren zwar die brasilianische Börse, doch macht der Außenhandel nur ein Fünftel des BIP aus. Zudem ist das Rohstoffangebot bezüglich der Produkte und der Absatzgebiete breit gestreut. Weltweit werden derzeit zu wenig Mais, Soja oder Weizen produziert, steigende Preise bei diesen Agrargütern werden schon

vorausgesagt. Brasiliens Agrarindustrie könnte dann sehr unmittelbar und überdurchschnittlich profitieren.

**Frage: Wie reagiert die Regierung auf die gegenwärtige Situation, welche Einzelmaßnahmen wurden ergriffen?**

Peter Rösler: Der Leitzinssatz wurde um einen Prozentpunkt auf 12,75 Prozent gesenkt. Der Realzins nimmt mit 7,6 Prozent einen Spitzenplatz im internationalen Ranking ein. Bei den Leitzinsen hat die Zentralbank also weiterhin breiten Raum für Zinssenkungen, um das Binnenwachstum anzuregen. Die staatliche Entwicklungsbank BNDES wird Infrastruktur- und Industrieprojekte fördern, um die Konjunktur zu beleben. Durch staatliche Garantien wurde die Kapazität der BNDES um rund 40 Mrd. Dollar für dieses und nächstes Jahr aufgestockt. Zuvor wurde das Finanzsystem mit 125 Mrd. Dollar bestützt, Fusionen und Übernahmen schwacher Institute erleichtert.

**Frage: Sind es denn auch in Brasilien die Banken, die die großen Kopfschmerzen verursachen?**

Peter Rösler: Nein, im internationalen Vergleich sind die brasilianischen Banken solide aufgestellt. Mitte der 90er Jahre hat die Bankenaufsicht strenge Auflagen bei Mindestreserven, Eigenkapital und Transparenz durchgesetzt. Diese „Good Governance“ zahlt sich nun aus. Es gibt auch keine Immobilienkrise, wobei natürlich der Bauboom mit Beginn der Krise zunächst einmal stockte. Aber nicht nur der amerikanische Investorenverband „Afire“ sieht Brasilien als „den weltweit zweitinteressantesten Markt im Immobiliensektor.“

**Frage: Stichwort „Good Governance“: Wächst durch die Krise die Rolle Brasiliens in der internationalen Gemeinschaft?**

Peter Rösler: Nicht erst durch die Krise. Schon unter der Regierung von Fernando Henrique Cardoso hat sich das Land von seiner Nabelschau verabschiedet und es wurde global gedacht. Diesen Kurs hat die Regierung „Lula“ da Silva weiter geführt. Brasilien wird heute mehr wahrgenommen, tritt auf internationalen Foren sehr selbstbewusst auf. In vielen Punkten zu Recht. Das „ewige“ Schuldner- und Inflationsland kann heute mit Devisenreserven von rund 200 Mrd. Dollar agieren. Die Auslandsinvestitionen 2008 haben mit 45,06 Mrd. Dollar einen neuen Rekord erreicht. In den letzten drei Boomjahren wurden 5 Millionen neue Arbeitsplätze geschaffen, über Sozialhilfe der Massenkonsum erhöht. Der Konsum ist der wichtigste Wachstumsmotor Brasiliens, er verzeichnete auf das Jahr 2008 gesehen einen Zuwachs von 9,1 Prozent. Die Inflation sinkt – das könnte Zinssenkungen ermöglichen, dadurch würde die Binnenkonjunktur weiter belebt.

**Frage: Bei so viel Spielraum im ökonomischen Handeln – wo sehen Sie die größten Chancen und die größten Defizite?**

Peter Rösler: Brasilien ist ein optimistisches Land und hat endlich auch eine ökonomisch stabile Mittelschicht, zu der nach offiziellen Zahlen 52 Prozent der in den Metropolen lebenden Brasilianer

gehören. Und trotz Haushaltseinsparungen in Milliardenhöhe wurden die Sozialhilfeleistungen „Bolsa Familia“ jüngst so erhöht, dass nicht mehr elf, sondern 12,9 Millionen brasilianische Familien bezugsberechtigt sind. Der genannte Optimismus zeigt sich etwa daran, dass im brasilianischen Sommer die großen Ferienressorts in Nordostbrasilien hervorragend ausgebucht waren. Vor allem durch Brasilianer aus den Metropolen im Südosten. Defizite sehe ich in der traditionellen protektionistischen Haltung mit im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Ländern hohen Zöllen. Ich glaube auch nicht, dass sich daran schnell etwas ändern wird.

**Frage: Warum hat Brasilien in den vergangenen Jahren im Vergleich zu Indien, China oder osteuropäischen Ländern bei deutschen Unternehmen eine eher untergeordnete Rolle gespielt?**

Peter Rösler: Die Frage stellen wir uns auch immer. Im Bergbau, in der Erdöltechnologie oder in speziellen Sparten des Flugzeugbaus nimmt das Land eine führende Rolle ein. Im Energiesektor, im Agro-Business oder bei der Bio-Technologie liegen lohnende Investitionsfelder, die von vielen Ländern und Unternehmen - aber leider weniger von deutschen – wahrgenommen werden. Auch im Bereich des Hafenbaus eröffnen sich zurzeit gute Möglichkeiten. Die Zurückhaltung in Deutschland hat sicher ganz allgemein mit dem geläufigen Brasilienbild von Sonne und Strand, Karneval und Fußball zu tun. Es ist bisher nicht ausreichend gelungen, das „neue“ Brasilien als eine stabile demokratische, ökonomisch gesunde Gesellschaft zu kommunizieren. Brasilien bedeutet Lebensfreude, sicher. Aber längst auch etwa Technologie. Doch wer weiß schon, dass beispielsweise die Frankfurter Börse mit brasilianischer Software arbeitet?

**Die Fragen stellte Martin Hein, Bahia Büro**